

63

FESTSCHRIFT
ZUM 100-JÄHRIGEN BESTEHEN
DER PAPYRUSSAMMLUNG
DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

PAPYRUS
ERZHERZOG RAINER

(P. RAINER CENT.)

TEXTBAND



Smile

on my mac



WIEN 1983

IN KOMMISSION BEI VERLAG BRÜDER HOLLINEK

12. Paone) zu finden. Die Texte könnten gewählt sein, weil im ersten Gottes Segen auf die menschliche Arbeit herabgerufen wird, im zweiten die Fülle des göttlichen Gnadenerweises gegenüber Mensch und Tier gepriesen wird.

Auch beim Neujahrstag – um damit zu K 9725 überzugehen – finden wir Stellen, die nach dem Inhalt nicht nach einem gemeinsamen Stichwort ausgewählt sind. Die Hermeneia enthält zwar mit Ps 101, 26a das Wort „Anfang“ und die erste Antwort mit Ps 76, 11ab das Wort „anfangen“, aber zwischen beiden, dem koptischen zoyeite und dem griechischen arxei , besteht keinerlei etymologische Verwandtschaft oder auch nur lautlicher Gleichklang, während die zweite Antwort weder das eine noch das andere enthält, aber gleichfalls inhaltlich zum Jahresanfang paßt (Ps 60, 7ab). Von diesem Blatt sei darüber hinaus nun aber nur noch das Kreuzfest (17. Thoth) als Repräsentant eines liturgischen Tages mit vier Hermeneiai betrachtet. In der ersten Hermeneia und ihrer Antwort (Ps 70, 19ab und 131, 6a) scheint kein gemeinsames Stichwort vorzukommen, während die dazugehörigen Kathismata (Ps 4, 7b und 15, 3a) beide gleich zu Beginn „erscheinen“ haben. Bei der zweiten Hermeneia steht in allen vier Texten das Wort „Szepter“. Bei der dritten enthalten Hermeneia und Antwort jeweils das Wort „Holz“, die dazugehörigen Kathismata beide das Wort „anbeten“. Bei der vierten taucht in allen vier Texten dasselbe Stichwort auf, nämlich oywnz eboz (in der Übersetzung jeweils verschieden wiederzugeben). Bei den dann folgenden Antworten auf die Nachtlesungen scheint es so zu sein, daß jeweils die zu einem Paar zusammengefaßten zwei Zitate ein gemeinsames Stichwort haben. In unserem Fall dürfte das beim ersten Paar das Wort „Wort“ sein, sowohl beim zweiten als auch beim dritten das Wort „Volk“⁴². Beim vierten⁴³ (Ps 44, 14a und 11a) das Wort „Tochter“. Beim fünften Paar kann ich in Ps 20, 2a und 103, 1c kein gemeinsames Stichwort entdecken. Bei den restlichen Paaren ist das gemeinsame Stichwort aber wieder unmittelbar zu ersehen, nämlich beim sechsten (Ps 23, 6a und 104, 3b) das Wort „sich freuen“⁴⁴, beim siebenten (Ps 97, 3c und 95, 2b) das Wort „Heil“, beim achten (Ps 94, 1b und 80, 2a) das Wort „jauchzen“ und beim neunten und letzten (Ps 75, 11a und 146, 7a⁴⁵) das Wort „bekennen/Bekennnis“⁴⁶.

Hans QUECKE

⁴² Dann muß allerdings der durch das Initium 148, 13b bezeichnete Textabschnitt mindestens drei Halbverse umfaßt haben, da sich „Volk“ erst im Vers 14a findet.

⁴³ Mit dem dritten Paar Antworten bricht unser Wiener Text ab. Die folgenden Angaben nach dem weiter erhaltenen Paralleltext von Ins. 39, von pag. 181, 15 an (Pl.-B. 211).

⁴⁴ Das Wort „sich freuen“ kommt allerdings auch Ps 20, 2a vor. Vielleicht hatten eigentlich alle vier Stellen dieser beiden Paare ein identisches Stichwort (wie schon oben bei Paar 2 und 3), und das Initium von Ps 103, 1c wäre nur irrtümlich für einen ursprünglich anders lautenden Psalmvers gesetzt worden.

⁴⁵ Die Identifizierung ist nicht ganz sicher. Ich muß eine Abweichung vom Psaltertext oder einen Fehler annehmen (apri wa statt apri zi zH). Das Vorkommen des fraglichen Stichwortes wird davon nicht berührt.

⁴⁶ Dies letzte Paar könnte Anlaß zu der Frage geben, ob diese Zusammenstellungen von Psalmversen nicht auf ursprünglich griechische Texte zurückgehen. Es fällt nämlich auf, daß bei dem sehr häufigen koptischen oywnz eboz hier zwei Stellen kombiniert sind, wo das Wort griechisches $\text{\xi\sigma\omicron\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota}$ bzw. $\text{\xi\sigma\omicron\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\eta\sigma\iota\varsigma}$ wiedergibt.

12. EINE GRIECHISCH-KOPTISCHE WÖRTERLISTE

P. Vindob. G 26018
Herkunft unbekannt

18,5 × 11,9 cm

7. Jh. n. Chr.
Tafel 17

Die koptische Sprache steht vom Anfang an in engster Verbindung mit dem Griechischen. Das beginnt schon mit der Wahl der griechischen Schrift (die allerdings aus dem Demotischen ergänzt wurde). Noch wichtiger ist, daß am Beginn der koptischen Sprachgeschichte die Übersetzung der Heiligen Schrift in die einheimischen Idiome steht (u. z. in die Volkssprache, nicht in die – demotisch geschriebene – Schriftsprache oder gar die hieroglyphisch oder hieratisch geschriebene heidnische Sakralsprache), der laufend Übersetzungen religiöser Literatur folgten. Parallel dazu geht die Übernahme manichäischer und gnostischer Werke. Allein diese literarische Abhängigkeit ließe den großen Einfluß des Griechischen erklärlich erscheinen, der in der koptischen Sprache augenfällig ist. Es bestehen jedoch triftige Gründe¹ für die Annahme, daß das Griechische bereits in vorkoptischer Zeit – vor allem während der Ptolemäerherrschaft – nachhaltige Spuren in der

¹ Vgl. S. Morenz, *Ägyptische Sprache und Schrift* (Handbuch der Orientalistik, I. Abt., I/1), 96ff. S. nunmehr auch W. P. Funk, *Das Fortleben altgr. soz. Typenbegriffe*, hrsg. E. Ch. Welskopf, Berlin 1982, 2. T., 283ff.

ägyptischen Volkssprache hinterlassen hat. Im Demotischen ist davon nur wenig zu bemerken; ebenso wie noch in den heidnisch-koptischen („altkoptischen“) Texten werden Gräzismen anscheinend bewußt vermieden². Sie werden für uns allerdings voll sichtbar, sobald die Volkssprache zur Schriftsprache erhoben wird. Im Koptischen ist der griechische Wortschatz bereits organisch eingewachsenes Sprachgut. Für seinen Gebrauch waren feste grammatische und orthographische Konventionen entstanden, die es theoretisch ermöglichen, per analogiam jedes beliebige griechische Wort im Koptischen zu gebrauchen; es wird dabei voll in die Sprachstruktur integriert³. So werden etwa griechische Verben in allen Dialekten außer Saidisch (S) und Mittelägyptisch (M) mittels des Hilfsverbs „tun“ konjugiert, von dem das Hauptverb in der griechischen Infinitivform abhängig ist (nach dem Vorbild jener kompositen Verben, die aus dem Hilfsverb „tun“ und einem artikellosen Substantiv bestehen), während im Saidischen und Mittelägyptischen eine verkürzte Infinitivform, die äußerlich dem (griechischen) Imperativ gleicht, ohne Hilfsverb konjugiert wird (die griechischen Verben schließen sich hier syntaktisch denjenigen Verben an, die weder – in den perfektiven Tempora – ein direktes Objekt haben können noch ein Qualitativ besitzen). Die Übernahme ist nicht auf Verben, Substantive, Adjektive und Adverben beschränkt, sondern umfaßt auch Elemente wie Konjunktionen, Präpositionen und allerlei „Partikeln“. Ohne Zweifel übte das Griechische auch Einfluß grammatischer Natur aus, wie etwa in der Wortstellung.

Das Koptische wurde zunächst für – im weitesten Sinn – literarische Texte gebraucht. Die Notare verfaßten die Rechtsurkunden weiterhin in Griechisch. Erst mit dem 6. Jahrhundert treten in Koptisch verfaßte Urkunden auf⁴. Dennoch bleibt das Griechische auch noch in der frühen arabischen Zeit in Gebrauch, und zwar vor allem als Verwaltungssprache (so sind Steuerurkunden vielfach griechisch geschrieben). Das Griechisch, das die ägyptische Volkssprache so nachhaltig beeinflusste, war sicherlich die gesprochene Koiné. Dazu kam mit Beginn der koptischen Periode der Einfluß der Sprache des Neuen Testaments und der Septuaginta. Bei der Adaptierung der griechischen Schrift für das Koptische wurde jedoch eine viel ältere Aussprachetradition berücksichtigt, derzufolge die Aspiraten noch als solche [p', t', k'] und nicht als Spiranten [f, θ, χ bzw. ϕ] gesprochen wurden⁵. Auf der Seite des „Empfängers“, des Koptischen, begegnet uns zunächst eine große sprachliche Vielfalt in einer Anzahl mehr oder weniger standardisierter Dialekte, von denen jedenfalls einer – das Saidische – von Anfang an eine überregionale Geltung hatte. Bis zum 6. Jahrhundert konnte sich das Saidische allmählich als einzige und einheitliche literarische Schriftsprache durchsetzen. Diese Situation spiegeln auch in etwa die nunmehr auftretenden koptischen Urkunden und Briefe wider. Nur im Bereich des Fayyum ist hier der alte Lokaldialekt („Fayyumisch“, F) bezeugt, ansonsten begegnet prinzipiell das Saidische. Die S Texte sind zum Teil in einer Sprache abgefaßt, die dem literarischen Saidisch in Orthographie und Lautwiedergabe völlig entspricht. Häufiger ist es jedoch der Fall, daß hierin Abweichungen zu beobachten sind. Zum Teil kommen Eigenarten der alten lokalen Dialekte zum Tragen (z. B. im thebanischen Bereich: α für ο wie im Achmimischen (A) und anderen Dialekten, Ϸ für ω dort, wo A Ϸ hat⁶), wodurch erwiesen ist, daß auf der Ebene der gesprochenen Sprache die alte Dialektvielfalt keineswegs verschwunden war; allerdings ist sicherlich damit zu rechnen, daß erstens kleinere Lokaldialekte von größeren verdrängt worden waren, und daß zweitens auch die übriggebliebenen Idiome in unterschiedlichem Maß vom Saidischen beeinflusst wurden. Bei anderen Abweichungen vom Standard-Saidisch wird man eher annehmen, daß es sich um Neuerungen der Volkssprache handelt, also um Zeugnisse einer Weiterentwicklung; hier wäre etwa der Verlust der Okklusion bei silbischen Nasalen zu nennen, die daraufhin als Vokale (ϵ, η, γ)⁷ erscheinen.

² Vgl. A. Böhlig, ZÄS 80 (1955) 91; Morenz, op. cit., 97.

³ Siehe A. Böhlig, *Die griechischen Lehnwörter im sahidischen und bohairischen Neuen Testament*, München 1954 (Studien zur Erforschung des christlichen Aegyptens Heft 2).

⁴ Vgl. A. Steinwenter, *Das Recht der koptischen Urkunden*, München 1955, 11 (Handbuch der Altertumswissenschaften 10/4/2).

⁵ A. M. Gessman, *The University of South Florida Language Quarterly* 14/3-4 (1976) 2-4 (Hinweis von Gerald M. Browne), schließt u. a. daraus – nicht ohne logische Berechtigung –, daß die Entwicklung der „koptischen“ Schrift bereits sehr viel früher anzusetzen ist als bisher vermutet, nämlich etwa zwischen 350 und 300 v. Chr. Allerdings sind Gessmans Argumente bezüglich der griechischen Mediae-Zeichen unzutreffend. Von diesen wird nur β im Koptischen allgemein verwendet; /b/ dürfte aber bereits im Ägyptischen spirantisch [β] realisiert worden sein (außer bei bestimmten Konditionierungen); γ tritt in autochthonen Wörtern nur in der Verbindung ΝΓ für /nk/ vor einer Morphemfuge auf, was durch den Lautwert [r], den γ vor γ, κ, ξ, χ im Griechischen (bis heute!) hat, erklärlich sein dürfte; koptisch ϕ ist nicht /g/ (ein solches Phonem existiert ebensowenig wie ein /d/), sondern /k'/ (bzw. in B: /č'/). Der Gebrauch von β, α, Ϸ erklärt sich daher viel eher aus der jüngeren (im allgemeinen spirantischen) Aussprache von β, δ, γ.

⁶ Vgl. P. E. Kahle, *Bala'iza* I, 80f.: Nr. 43; 135f.: Nr. 118D.

⁷ Vgl. op. cit., 113ff.: Nr. 82, 83, 86.

Das Griechische als Muttersprache von Bewohnern des Landes hatte unter der Herrschaft der Ptolemäer viel an Boden gewonnen⁸. Die Sprecher der Koine waren eingewanderte Griechen, aber auch Menschen aus anderen Teilen der hellenistischen Welt. Zu einem geringen Teil dürften dazu auch assimilierte Ägypter zählen. Dabei gab es starke regionale Konzentrierungen, wie in Alexandria, Naukratis, Ptolemais und im Bereich des Fayyum. Wenngleich mit der Christianisierung ein starker kultureller und sozialer Impuls für das autochthon-ägyptische Element gegeben war, blieben die Koine-Gebiete erhalten. Nach dem ägyptischen Schisma (Konzil von Chalkedon, 451) waren die christianisierten „Griechen“ sicherlich isolierter als zuvor, fanden aber in der Orthodoxie der byzantinischen Staatsmacht einen starken Rückhalt gegenüber der koptisch-monophysitischen Majorität. Auch in arabischer Zeit hat es in einzelnen Gebieten Ägyptens Menschen griechischer Muttersprache und daher in irgendeiner Form auch griechisch-koptische Zweisprachigkeit gegeben.

Für die Koiné im koptischen Ägypten ist sicherlich anzunehmen, daß sie im Lauf der Zeit eine Entwicklung durchmachte; wieweit diese mit der Entwicklung im griechischen Mutterland konform ging, läßt sich jedoch nicht ohne weiters ausmachen.

In Anbetracht der engen, mehrschichtigen Symbiose von Griechisch und Koptisch auf ägyptischem Boden ist damit zu rechnen, daß zahlreiche lexikalische und auch grammatikalische Arbeitsbehelfe existierten. Doch wird die damit verbundene Erwartung entsprechender Funde nur in sehr geringem Maß erfüllt. Im folgenden soll nur auf lexikalische Behelfe eingegangen werden. Die erhaltenen Dokumente sind von unterschiedlicher Art. Vorweggenommen sei, daß anscheinend in allen Wörterlisten die griechischen Wörter links stehen und die koptischen Wiedergaben rechts; das heißt, daß es die griechischen Wörter sind, die erklärt werden, und nicht umgekehrt. In einem Fall handelt es sich darum, daß Wörter eines bestimmten Textes in der Reihenfolge ihres Auftretens angeführt und übersetzt werden (unten 1). Andere Listen (2, 3) scheinen dem Unterricht bzw. Selbstunterricht zu dienen, wobei dahingestellt sei, wieweit das Ziel ein praktisches ist, oder ob durch das Aufstellen der Liste eher Bildung vermittelt werden soll. Wenn die Stichwörter alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben geordnet sind (4), kann man annehmen, daß die Liste auch als Nachschlagewerk dienen sollte. Sehr charakteristisch ist die Anordnung nach Sachgebieten, wie sie schon in den altägyptischen Onomastica gepflogen worden ist⁹. Was bisher fehlt, sind Wörterlisten, die als Konversationsbehelfe gedeutet werden können; vielleicht ist hier das Wiener Fragment anzuführen, das im Nachstehenden bekanntgemacht werden soll. Außerdem ist auf das Berliner Konversationsbüchlein zu verweisen, das einen fortlaufenden lateinischen Text sukzessive zunächst griechisch und daneben koptisch übersetzt¹⁰.

Im einzelnen sind folgende griechisch-koptischen Wörterlisten und Glossare bekannt:

1. Glossar zu Hosea und Amos, 3. Jh.¹¹; das Koptische dieses frühen Textes ist der mittelägyptische oder oxyrhynchitische Dialekt, für den das Glossar ein nicht unwichtiges Zeugnis darstellt.
2. Die Wörterliste des Dioskoros aus Aphrodito, ca. 570–580 geschrieben¹². Das Griechische ist vielschichtig, es begegnen sowohl literarische Lesefrüchte als auch Wörter der lebendigen Sprache. Die Herausgeber nehmen wohl mit Recht an, daß Dioskoros, ein zweisprachiger Notar koptischer Abstammung¹³, den Text angelegt hat, um seinen griechischen Wortschatz zu erweitern; sein Ziel sei weniger praktisch als wissenschaftlich gewesen. Das Koptisch der Übersetzungen ist im wesentlichen Saidisch, doch haben einige Wörter die Vokale des Achmimischen/Subachmimischen bzw. des Mittelägyptischen¹⁴.

⁸ Vgl. allgemein P. Jouguet, *De l'Égypte grecque à l'Égypte copte*, Bulletin de l'Association des Amis des Églises et de l'Art coptes I (1935) 1–26; Dr. Alexander Böhlig, *Ägypten und Byzanz bis zur arabischen Zeit*. Antrittsvorlesung, gehalten am 23. Mai 1952 anlässlich der Umhabilitation nach Würzburg, München 1953; C. Detlef, G. Müller, *Grundzüge des christlich-islamischen Ägypten von der Ptolemäerzeit bis zur Gegenwart*, Darmstadt 1969 (Grundzüge Band 11).

⁹ Vgl. U. Kaplony-Heckel, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 1, 1974, 233ff.

¹⁰ Siehe W. Schubart, *Ein lateinisch-griechisch-koptisches Gesprächsbuch*, Klio 13 (1913) 27–38; Cavenaile, *CPL* 281; Paekel 3009; s. jetzt J. Kramer, *Gloss. biling.* Nr. 15, Bonn 1983; M. A. Hussein, *Vom Papyrus zum Codex*, Leipzig 1970, Abb. 76. Zu vergleichen wären ferner: altfranzösische Wörter und Sätze in koptischer Schrift mit arabischer Legende, etwa 1280 n. Chr. (G. Maspero, *Romania* 17 (1888) 481f. (vgl. W. Kosack, *Lehrbuch des Koptischen*, Graz 1974, 409f., Nr. 208); ein Ostrakon mit den Wörtern für Dattel, Wein, Brot und Wasser in Altnubisch und Koptisch aus arabischer Zeit: A. Erman, *ZÄS* 35 (1897) 108.

¹¹ Siehe H. I. Bell und H. Thompson, *A Greek-Coptic Glossary to Hosea and Amos*, *JEA* 11 (1925) 241–246.

¹² Siehe H. I. Bell und W. E. Crum, *A Greek-Coptic Glossary*, *Aegyptus* 6 (1925) 177–226.

¹³ Siehe J. Maspero, *Un dernier poète grec d'Égypte: Dioscore, fils d'Apollós*, *REG* 24 (1922) 426ff. L. MacCoull, *CdE* 56 (1981) 185ff.

¹⁴ Bell und Crum, op. cit., 182.

Die Wörter sind nach Sachgruppen geordnet. Erhalten sind Kategorien wie: Körperteile – Erde – Haustiere – Wagenteile – Berufe – Wein – Dionysosmythos – Ackerbau usw.

3. Fragmente einer Wörterliste im Wiener Kunsthistorischen Museum, etwa 7. Jh.¹⁵. Soweit der fragmentarische Charakter dies erkennen läßt, ähnelt die Liste der des Dioskoros. Auch hier scheinen die Stichwörter nach Sachgruppen geordnet zu sein (Materialien – Haustiere – Körperteile usw.). Eine Abhängigkeit von der Dioskoros-Liste kann nicht festgestellt werden.

4. Wörterliste auf Papier aus der Sammlung Erzherzog Rainer, etwa 10. Jh.¹⁶. Erhalten sind nur Stichwörter, die mit Omikron beginnen, die Sammlung war daher alphabetisch nach dem Anfangsbuchstaben geordnet. Die Wörter mit gleichem Anfangsbuchstaben scheinen jedoch wieder in Sachgruppen gegliedert zu sein.

Als fünfter erhaltener Vertreter ist der nachstehend beschriebene Text zur Gattung der griechisch-koptischen Wörterlisten zu stellen¹⁷.

P. Vindob. G 26018

Papyrus. Palimpsest (der alte Text ist bis auf einzelne Reste abgewaschen). Das Blatt erweckt nicht den Eindruck, aus einem Codex zu stammen. In der oberen Hälfte fehlt der rechte Rand, in der unteren Hälfte der linke Rand; im erhaltenen Teil sind einige Löcher; stellenweise fehlt die obere Papyrusschicht, mitunter fehlt die Tinte spurlos (auch bei mikroskopischer Untersuchung).

Vorder- und Rückseite sind in jener von der Unziale abgeleiteten nichtkursiven Schrift beschrieben, die für nichtliterarische koptische Texte typisch ist, und zwar in Listenform mit 15 Posten pro Seite. Am Anfang der Zeile steht jeweils ein griechischer Ausdruck, den ein schräger Doppelstrich (≈) von einem folgenden koptischen Ausdruck trennt; auf den koptischen Ausdruck folgen in den ersten 9 Zeilen der Vorderseite drei oder vier übereinanderstehende Punkte (in Z. 7, 8. ist das Ende allerdings nicht erhalten). Der Doppelstrich fehlt nur in Z. 20 (Rs.), wo vielleicht ein Zusatz zum griechischen Ausdruck nachträglich eingefügt worden ist: dieser wurde vom unmittelbar folgenden koptischen Ausdruck durch einen langen vertikalen Strich getrennt. Der Text der Vorderseite beginnt mit einem Chrismon, so daß hier der Anfang zu sehen ist. Falls zum Text ursprünglich noch weitere Blätter gehört haben, müßten diese auf das vorliegende Blatt gefolgt sein.

Die Sprache der koptischen Ausdrücke ist ein nichtliterarisches Fayyumisch.

Eine genaue paläographische Datierung scheint nicht möglich; doch dürfte die Schrift dem 7. Jahrhundert angehören.

Die Stichwörter der Liste gehören ähnlich wie in der Dioskoros-Liste (oben, Nr. 2) bestimmten Sachgebieten an: Z. 1–11 (?): Wein- und Obstbau (Pflanzen, Geräte); Z. 12–15 (?): Zahlen (und Maße?); Z. 16–30: Haustiere.

Mit der Dioskoros-Liste hat die vorliegende auch eine sprachliche Gemeinsamkeit, nämlich das deutliche Nebeneinander hochsprachlicher und volkssprachlicher Ausdrücke¹⁸ – so für „Esel“ ὄνος neben γαῖ-δάρι(ον); mit der populären Endung -ιον (ursprünglich von diminutiver Bedeutung): κυνάρι(ον) neben σκυλίν „Hund“.

Der Zweck der einzelnen Wörterlisten kann zumeist nur vermutet werden – Nachschlagewerk oder Memorierübung? Für praktische Zwecke, für den schriftlichen oder für den mündlichen Gebrauch? Folgende Anhaltspunkte liegen im vorliegenden Fall vor: Das Schreibmaterial ist nicht allzu wertvoll (wiederverwendetes Papyrusblatt); die Schrift ist nicht sehr sorgfältig; das Griechisch der Stichwörter enthält sehr viel volkssprachliches Material, zudem in einer sehr entwickelten Form (vgl. etwa die häufige Endung -ι oder -ιον); die Schreibung der griechischen Wörter ist geprägt von der lautlichen Situation des Koptischen (z. B. stimmlose Realisierung der medialen Explosivlaute), was auf orale Rezeption durch einen koptischen Sprecher schließen läßt; das Idiom der koptischen Erklärungen ist nichtliterarisch-provinziell; die erfaßten Sachgebiete, ebenso wie die einzelnen Stichwörter, scheinen der Alltagspraxis zu entstammen.

Die Wörterliste scheint also für den praktischen Gebrauch bestimmt gewesen zu sein, und zwar genauer: für den mündlichen Gebrauch. Dem Inhalt nach könnte sie auf einer Domäne verfaßt worden sein, auf der sowohl griechisch- als auch koptischsprechendes Personal tätig war. Sie mag ein Behelf zum

¹⁵ Siehe H. Satzinger, CdE 47 (1972) 243–345.

¹⁶ Siehe J. Krall, MPER 4 (1888) 127–129.

¹⁷ Für die Erteilung der Publikationserlaubnis danken wir sehr herzlich Frau Wirklichem Hofrat Dr. Helene Loebenstein, Direktor der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

¹⁸ Bezüglich der Dioskoros-Liste siehe Bell und Crum, op. cit., 181.

Nachschlagen gewesen sein oder auch eine Memorierübung. Für eine reine Schreibübung ist wohl der Platz nicht genügend ausgenutzt. Der Schreiber dürfte von koptischer Muttersprache gewesen sein, seine Kenntnis des Griechischen war eher mündlich als schriftlich.

Zur Schreibung der griechischen Wörter

Die Abweichungen von der graphischen Norm des Griechischen – denen entsprechende lautliche Abweichungen zugrunde liegen – sind die folgenden. Es handelt sich dabei durchwegs um Erscheinungen, die im Ägypten des 7. Jh. (und später) üblich sind¹⁹.

Vokale:

ε für αι Z. 30
 υ für η Z. 20, 22
 υ für ι Z. 12 (in ημουσ, eine Art Vokalharmonie; sonst durchwegs ι)
 ω für ο Z. 2, 3, 13, 18, 20, 29 (aber Z. 5, 22, 24, 29)
 ου für ο Z. 1, 25
 ω für οι Z. 9

Die (Diminutiv-)Endung -ιου²⁰ erscheint als -ιυ Z. 4, 16, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 30; als -ι Z. 17, 19.

Konsonanten:

Charakteristisch für Ägypten ist die häufige Wiedergabe der Mediae durch Tenues, bedingt durch das Fehlen stimmhafter Verschlusslaute im Ägyptischen:

π für β in πλαστων Z. 3 (aber βφιτιν Z. 23)
 κ für γ in εκτιν Z. 30 (aber αμπελουργωσ Z. 2)
 τ für δ in [κ]αιταρι Z. 17, εκτιν Z. 30, und vielleicht τρεπανον Z. 5 und βφιτιν Z. 23 (aber ζωιδιν Z. 4).
 Auffallend ist noch die Dopplung des λ in [μο]λλαρι Z. 19, [που]λλαρι Z. 21, ταμαλλιν Z. 26.

Die griechischen Wörter erscheinen nicht immer in der erwarteten Form, nämlich im Nominativ (zumeist Singular): Das Vorbild für πλαστων Z. 3 dürfte der Akkusativ βλαστόν gewesen sein, für καλαμνιας Z. 6–8 der Akkusativ Plural καλαμιας. Doch sind die Endungen -ους für -ος und -ων für -ον in αμπελουσ Z. 1 bzw. προβατων Z. 29 u. E. eher phonetisch-graphisch zu erklären als durch ein Eintreten des Akkusativ bzw. Genetiv Plural für den Nominativ Singular.

Zur Wiedergabe der Lautgestalt der koptischen Wörter

Vokale:

Ersatz von η durch γ ist in griechischen Wörtern verhältnismäßig oft zu finden (vgl. oben); im vorliegenden Text ist er auch in koptischen Wörtern häufig²¹: βμγ Z. 2, σγβι Z. 5, σγβ Z. 21 (aber λζη Z. 23); η steht jedoch für S Ø, F η: ψηλλα Z. 3, βηηηι Z. 9.

Ganz unregelmäßig ist ογ für F λ in ψογμετ „drei“ (ob so richtig verstanden?) Z. 13; es ist am ehesten als Vulgär-Sahidismus erklärbar (ογ für S ο²²). Auch das ο im folgenden σον [ist rätselhaft. Das Fayyumische besitzt gar kein ο.

In einer Reihe von Wörtern entspricht dem unbetonten Anlautvokal A L S M ε- in F und B vorwiegend ein α-, seltener ε-²³: εβοτ „Monat“ (jbd), ελκω „Sykomorenfeige“ (nqwt), ελοολε „Weintraube“

¹⁹ Reichliches Vergleichsmaterial über die Schreibung griechischer Lehnwörter im Koptischen (allerdings nur aus nichtliterarischen S Texten) findet sich bei Paul E. Kahle, *Bala'iza I*, chapter VIII (S. 48ff.), sowie auch bei Crum, *Dictionary*, unter dem jeweiligen Buchstaben.

²⁰ Vgl. Georgacas, *Nominal Endings*. Diese Erscheinung ist seit dem 3. Jh. v. Chr. auf Papyrus belegt. Ein Beispiel für die Entwertung der ursprünglichen Diminutivbedeutung ist u. a. Aineias Taktikos, *Poliorketika* XXIX 6 (4. Jh. v. Chr.), wo bereits von μικρά ἀσπίδια die Rede ist.

²¹ Vgl. Crum, *Dictionary*, 476a; P. E. Kahle, *Bala'iza I*, 76: Nr. 36. Hier wie im folgenden ist zu beachten, daß Kahle prinzipiell nur S Texte analysiert hat. Für das nichtliterarische F sind auch nicht ansatzweise Untersuchungen unternommen worden.

²² Dazu vgl. Kahle, op. cit., 83: Nr. 46, wo allerdings keine Belege aus nichtliterarischen S Texten aus dem Bereich des Fayyum angeführt werden können: „frequent at Thebes, extremely rare elsewhere, except in Greek words“.

²³ Beispiele für λ statt ε in nichtliterarischen S Texten hat Kahle, op. cit., 68ff.: Nr. 21, gesammelt, wovon jedoch nur λζοογ (S. 70: Nr. 21e) unter das hier beschriebene Phänomen fällt (je ein Beleg aus den Bereichen Oxyrhynchus-Bawīṭ und Asyūt-Abydos). Dies zeigt, daß diese Entsprechung den ober- und mittelägyptischen Substraten des S fremd ist.

(*jsrrwt*), *εμε* „Hacke“ (*mrjt* „Haue“²⁴), *εμηρε* „Überschwemmung“ (*mrj?*²⁵), *εμισε* „Dille“ (*jmst*), *εμηω* „Amboß“ (Wurzel *mħj?*), *εν(ε)*-Fragepartikel (*jn-jw*), *ερωτε* „Milch“ (*jrūt*), *ερηγ* „Gefährten“ (*jrjw*), *εογω* „Pfand“ (*jsjt*), *εζε* „Kuh“ (*jhjt*). Der vorliegende Text weist durchwegs *λ* auf: *λλλλ* Z. 1, *λω* „Eselin“ Z. 20, *λζη* „Kuh“ Z. 23. Im Anlaut von *λρε*- Z. 8, Tempuszeichen des Präsens II, geht der Text konform mit A M²⁶ F B gegen L S. Dagegen hat der Text den Anlaut von *εσαγ* „Schaf“ Z. 29 gemeinsam mit allen Dialekten.

Der Sproßvokal in *ωνλλζ* Z. 3 ist *α* wie nicht selten unter denselben Bedingungen in S F²⁷.

Konsonanten:

Vokalverdopplung, die Notierung des Stimmabsatzes nach Tonvokal in A L S F (gegen M B sowie „V“ [s. im folgenden]), wäre zu erwarten gewesen in *λλλλ* Z. 1, doch ist die Einfachschreibung des Vokals weit verbreitet²⁸. *ζ* ist ausgelassen in *ογαρ* Z. 28; vgl. ferner *πετ:τα* Z. 16 für *πεζτα*. Während anlautendes *ζ* oft in B fehlt, kann Fehlen von Inlaut-*ζ* in den übrigen Dialekten mitunter beobachtet werden²⁹.

Das auffälligste lautliche Kennzeichen des F ist sein „Lambdazismus“: In der Regel tritt in diesem Dialekt *λ* ein für das *ρ* der übrigen Dialekte. Es gibt jedoch frühe, dem F sehr nahestehende Texte, die keinen Lambdazismus aufweisen; R. Kasser hat neuerdings dieses Idiom als Dialekt „V“ isoliert³⁰. Für das nicht-literarische F hauptsächlich des 7.-8. Jh. schließlich ist ein Schwanken zwischen *λ* und *ρ* charakteristisch, wobei ersteres allerdings überwiegt. Das hier in der Wörterliste vorliegende Material zeigt ein deutliches Vorherrschen von *ρ*:

τωρι Z. 4: die literarischen F-Texte haben *τωλι*³¹; die Form *τωρι* nur in nichtliterarischen F-Texten.

ογαρ Z. 28: Crum gibt für S sowohl *ογζορ* als auch *ογζολ*; für F nur eine Pluralform *ογζωωρ*³². Die S Nebenform *ογζολ* ist wohl als Fayyumismus zu erklären, so daß für das reine F ein **ογζαλ* zu postulieren ist.

λρε- Z. 8, pränominaler Form des Tempuszeichens des Präsens II: S *ερε*-, F *αλε*-. Im folgenden hat der Text jedoch *λ* mit F: *λε*- „Teil“ Z. 12.

Die koptischen Legenden der griechischen Wörter weisen den bestimmten Artikel auf. In der Regel liegt der „schwache“ Artikel vor: *π*-, *τ*-, *ν*-; in *τωρι* Z. 4 und vielleicht auch in *χιςι* Z. 15 ist vermutlich *τ*- zu lesen, als mit dem Anlaut des Substantivs verschmolzen. In *εγλη* Z. 7 steht wie üblich *ε* als Monogramm für *τ* + *ζ*. Vor Doppelkonsonant ist *ε* eingefügt in *πετ:τα* Z. 16 (lies *πε-ζτα*) und wohl auch in *νεωεν* Z. 10 (lies *νε-ωωεν*), außerdem in *νε-βηνηι* Z. 9; nicht jedoch in *πβμγ* Z. 1. Der „starke“ Artikel findet sich in *νικ[εω?]* Z. 7, *νικε[ω?]* Z. 8; man beachte, daß *κεω* bereits in der vorausgehenden Zeile steht, so daß eine deiktische Ausdrucksweise „die(se) Schilfrohre“ naheliegt.

Rekto:

Verso:

1 ↑ † αμπελους	~ ΠΑΛΛΛΙ :	16 → ι]ππαριν	~ ΠΕΤ:ΤΑ
2 αμπελουργας	~ Πβμγ :	17 κ]αιταρι	~ ΠΙΩ
3 πλαστων	~ ΠΩΗΛΛΖ :	18 ο]γως	~ ΠΙΩ
4 ζωιδιν	~ ΤΩΡΙ [:]	19 μο]υλλαρι	~ ΤΜΟΥΛΑ
5 τρεπανον	~ ΤΣΥΒΙ :	20 ο]γωθυλια	~ ΤΑΩ
6 καλαμνιας	~ ΤΚΕΩ :	21 που]λλαριν	~ ΠΣΥΒ
7 καλαμνιας	~ ΘΥΛΗ ΝΙΚ[ΕΩ : (?)]	22 κα]μυλος	~ ΠβΑΜΟΥΛ
8 καλαμνιας	~ ΑΡΕΝΙΚΕ . ΛΑ . [	23 βωι]τιν	~ ΤΑΖΗ
9 φωνικων	~ ΝΕΒΗΗΗΙ [:]	24 ταυ]ρος	~ ΠΜΕΣΙ

²⁴ Bei der *mr*-Haue ist das Blatt lose in eine Bohrung im Stiel gesteckt; es wird durch einen gespannten Strick, der beide Teile verbindet, festgehalten. Die Bezeichnung dürfte daher „die Gebundene“ (im Gegensatz zu Hauen mit festem Blatt) bedeuten. Vgl. E. Haslauer, H. Satzinger, *Funde aus Ägypten. Österreichische Ausgrabungen seit 1971*, Wien 1979, 99 Nr. L 1.

²⁵ Zur Etymologie siehe J. Černý, *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge 1976, 35; W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965ff., 498.

²⁶ Siehe H. Quecke, in: T. Orlandi, *Lettere di San Paolo in copto-ossirinchita*, Milano 1974, 105.

²⁷ Vgl. Kahle, op. cit., 52: Nr. 1; Westendorf, op. cit., 293 s. v. *ωνζ*.

²⁸ Vgl. Kahle, op. cit., 61: Nr. 13; 67: Nr. 20g; 76: Nr. 38; 83: Nr. 48.

²⁹ Vgl. Crum, op. cit., 631b; Kahle, op. cit., 139ff.: Nr. 123.

³⁰ Vgl. R. Kasser, *Le Muséon* 94 (1981) 115f.: 23.3.17.

³¹ Crum, op. cit., 425a, gibt die F Belege He 7, 22; Si 29, 20.

³² Aus einem nichtliterarischen F Text: W. E. Crum, *Coptic Manuscripts Brought from the Fayyum by W. M. Flinders Petrie together with a Papyrus in the Bodleian Library*, London 1893, 78, rechts, 28.

10	± 4/5]αν	~ ΝΕΨΕΝ	25	μουσχαφριγ	~ ΠΝΟΥ[
11	± 4/5]αν	~ ΤΣΕΤΙΝΟΙ	26	ταμαλλιν	~ ΤΝ [
12	± 4/5]ες ημισυ	~ ΠΛΕ Β ΕΝ .(.)	27	κυναριν	~ ΠΟΥ[ΑΡ
13	η]μισυ τεταρτων	~ ΠΨΟΥΜΕΤ ΣΟΒ .[	28	σκυλιν	~ ΠΟΥΑΡ [
14	] . α . [± 3]π . απι	.....	29	προβατων	~ ΠΕΣΑΥ [
15	± 7].	~ ΧΙΣΙ	30	εχιτιν	~ ΤΒ[ΑΜΠΙ

1. μ ex corr. 25. π ex corr.

1. αμπελους: ἀμπελος „Weinstock“, „Weinrebe“.

παλλαλι „der Weinstock, die Weinrebe“: S ελοολε, F αλλαλι „Weintraube“; Β αλολι vereinzelt „Weinstock“³³; mask

2. αμπελουργως: ἀμπελουργός „Winzer“.

πόμυ „der Winzer“: S βμε, βμη, F βιμη „Gärtner, Winzer“; mask.

3. πλαστων: βλαστός „Sproß“, „Schößling“. Dem Schreiber schwebte offensichtlich der acc. sg. βλαστόν vor.

πωναλαζ „der Zweig, Sproß“: S ψαζ, F *ψηλαζ (bisher nicht belegt) „Zweig, Sproß, Stab“; mask.

4. ζωιδιν: ζωιδιον, Diminutivum zu ζωίς (von ξέω), „Haue“ zur Erdbearbeitung; bisher einmal papyrologisch als „Meißel“ (Preisigke, *WB* s. v.) belegt³⁴.

τωρι, lies ττωρι „die Haue“: S τωρε, F τωλι (so in den literarischen F Texten), τωρι „Hand, Handgriff, Hacke, Haue, Spaten, Ruder“ (davon arab. *tūrīyya* „Haue“); fem.

5. τρεπανον: δρέπανον „Sichel“, hier konkret als „Rebenmesser“ (Falx putatoria) zu verstehen. Siehe Schnebel, *Landwirtschaft* 167f

τσυβι „das (Reben-)Messer“: S σηφε, F σηφι, σηβι „Schwert, Messer, Sichel“; fem.

6–8. καλαμνιας: καλαμία „Schilf“, „Schilfpflanzung“. Dem Schreiber (cf. Z. 3) schwebte offensichtlich der acc. pl. καλαμίας vor. Was das „hypertrophe“ Ny anbelangt, so glauben wir, daß hier die Erscheinung vorliegt, die Gignac, *Grammar* I, 118f. „insertion of nasals“ nennt (Beispiele siehe dort, insbes. συνάλλαγμα für συνάλλαγμα). Das griechische καλαμία ist dreimal hintereinander angeführt und jeweils durch einen anderen koptischen Ausdruck erklärt: die Schilfpflanzung selbst, Schilf als Material im allgemeinen und vielleicht in Z. 8 speziell als Stützmaterial für die Weinreben. Siehe dazu Schnebel, *Landwirtschaft* 254ff.

6. κκεω „die Schilfpflanzung“: S κκω, F κκεω, mask.: „Schilfrohr, Schreibrohr, Pfahl, Pflugdeichsel“; ein Maß (5 Ellen). fem.: „Schilfpflanzung“.

7. εγλη (ἄ)νικ[εω] „das Material (ὄλη) der Schilfrohre“, d. i. Schilf als Material?

8. αρενικε λα [: vielleicht αρενικεω ελαζ „dafür sind (dienen) die Schilfrohre/Schilfpflanzungen“ (Präsens II): die erhaltenen Spuren bestätigen diese Lesung allerdings nicht.

9. φωνικων: φοινικῶν „Dattelpalmenhain“. Zur Bezeichnung von Diphthongen durch ihren ersten Bestandteil im Griechischen siehe Kapsomenakis, *Voruntersuchungen* 118.

νεβηνηι „die Dattelpalmen“: S βηνε, F βηνη „Dattelpalme, Dattel“.

10–11. Nach der koptischen Übersetzung handelt es sich in Z. 10 um eine Bezeichnung für Baum. Auch nach dem rückläufigen Wörterbuch von Kretschmer-Locker fanden wir keine passende Ergänzung: der zu ergänzenden Buchstabenzahl nach würde zwar [δένδρ]α entsprechen, aber im Gegensatz zum Singular, wo die Entfaltung eines Ny im Auslaut relativ häufig zu beobachten ist, kennt etwa Kapsomenakis, *Voruntersuchungen* bes. 107f., diese Erscheinung im Plural nicht. Vielleicht stand auch in Z. 11 im griechischen Text ein Wort für Baum, das koptische Wort hilft hier aber nicht weiter.

νεψεν „die Bäume“: S A L ψην, B ψωνη F (ψ)ψεν, M ψεν „Baum“.

11. τσετινοι: unklar.

12. ημισυ ist klar und findet auch auf der koptischen Seite eine Entsprechung (die allerdings eher zufällig zustande gekommen sein dürfte, siehe im folgenden); im vorausgehenden ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zahlwort oder auch ein Maß zu sehen. Nach der Zahl der zu ergänzenden Buchstaben und der erhaltenen Endung -εζ scheint nur eine Ergänzung zu τεσσαρ[ε]ς möglich zu sein. Eine Auffassung der Zeile als „viereinhalb“ gewinnt u. E. im Vergleich mit Z. 13 an Gewicht; der Schreiber hat anscheinend der Zahl 4½ die Bruchzahl „ein Halb (und) ein Viertel“ gegenübergestellt.

πλε β εν „der zweite Teil (= die Hälfte) von ...“ (?): gestützt auf das griechische ημισυ kann man abtrennen wie oben: πλε S ρα-, ρε-, F λε-, „Teil, Bruchteil“; mask.; β als Zahlzeichen „2“. Crum³⁵ gibt Belege für ρα- mit Zahlen von 3 aufwärts („Drittel“ usw.); siehe aber ρα β „Hälfte“ in BKU³⁶ III 352, 14 (übrigens ein F Text). Für das folgende εν ... kann mit allem Vorbehalt eine Lesung ενθ „von 9“ vorgeschlagen werden, oder eventuell ενψις „von neun“ (½ von 9 ist 4½); die vorhandenen Tintenreste geben keinerlei Anhaltspunkte³⁷.

13. ημισυ τεταρτων: ημισυ τέταρτον „ein Halbes (und) ein Viertel“, d. i. ¾.

πψουμμετ σοβ . [„die drei ...“ (??): wenn das griechische Stichwort „drei Viertel“ bedeutet, möchte man abtrennen πψουμμετ, was eventuell als überkorrekte Form von S ψομμετ, F ψαμμετ „drei“ aufgefaßt werden könnte. Doch ist dies dann der einzige

³³ Crum, *Dictionary* 55a, zitiert unter IIa mehrere Bibelstellen mit Β αλολι als Entsprechung für S βω ηελοολε „Weinstock, -rebe“ (wtl. „Weintraubenbaum“; griechisch entspricht durchwegs ἀμπελος).

³⁴ Zur Schreibung ζ für ξ vgl. im Griechischen ζελαν = ξελαν *M. Chrest.* 91, I, 14f.; ζζους = ξξους *P. Oxy.* XVIII 2190. 62 (spätes 1. Jh.; vgl. Gignac, *Grammar* I, 141).

³⁵ Crum, *Dictionary* 289b.

³⁶ H. Satzinger, *Koptische Urkunden III*, Berlin 1967 (BKU III).

³⁷ F λεβεν paßt scheinbar hinsichtlich der Vokalisierung zu S λεβαν „Schlepptau“, doch ist dieses aus arab. اللبان (dazu siehe R. Dozy, *Supplément aux dictionnaires arabes*, Leiden 1881 s. v.) entlehnt, es müßte daher auch in F denselben Tonvokal aufweisen. Auch läßt sich die Bedeutung nicht mit dem, was vom griechischen Stichwort erhalten ist, vereinbaren.

Sahidismus oder Hypersahidismus des Textes (siehe jedoch auch das Nachstehende). Ein weiterer Schönheitsfehler dieser Lesung ist, daß sich aus dem Folgenden kein Ausdruck für „Viertel“ herauslesen läßt (wohl kaum S $\sigma\pi$, F $\sigma\pi$ „Mal“; das ungelesene Zeichen könnte ein τ sein, doch weder S $\sigma\omega\tau\bar{\eta}$, F $\sigma\omega\bar{\epsilon}\tau$ „ausgießen“ noch S $\sigma\omega\tau\epsilon$, F $\sigma\omega\tau$ „bereiten“, noch auch S $\sigma\omega\tau$, F $\sigma\omega\tau$ „Mauer“ ergeben einen Sinn).

14. Vgl. im folgenden; $\pi\alpha\pi$ ist vielleicht schon koptisch.

15. $\chi\iota\iota$ (ob für $\tau\chi\iota\iota$?): S $\chi\iota\epsilon$, F $\chi\iota\iota$ (1) Infinitiv eines Verbs „hoch werden“; (2) „Höhe, Spitze“, mask. (ursprünglich substantivischer Gebrauch des Vorigen); (3) ein Flächenmaß, vielleicht $\frac{1}{100}$ Arure; (4) „Rücken, Rückgrat“, fem. Im Zusammenhang mit den Zahlenangaben in Z. 12, 13 ist die 3. Bedeutung am wahrscheinlichsten. Es wäre dann eventuell für Z. 14 ebenfalls ein Maß zu erwarten (auszuschließen ist S $\epsilon\iota\sigma\epsilon$, F * $\iota\alpha\pi$ (nicht belegt), da es feminin ist, auch passen die erhaltenen Reste des ersten Buchstaben nicht zu einer Lesung ι).

16. $\epsilon\pi\alpha\rho\iota\upsilon$: $\epsilon\pi\alpha\rho\iota\upsilon$ „Pferd“.

$\pi\epsilon\tau\tau\alpha$ (der Doppelpunkt – ob richtig gelesen? – scheint nachträglich eingefügt; oder $\pi\epsilon\tau\tau\alpha$ mit einem zufälligen Punkt zwischen den beiden τ ?) „das Pferd“; zu erwarten wäre $\pi\epsilon\tau\tau\alpha$: S $\rho\tau\sigma$, F (ϵ) $\rho\tau\alpha$ „Pferd“; da unten Z. 28 in $\rho\sigma\gamma\alpha\rho$ für $\rho\sigma\gamma\alpha\rho$ ebenfalls ein ρ fehlt, ist man berechtigt, hierin das angeführte koptische Wort zu sehen.

17–18. $\kappa\iota\alpha\tau\alpha\rho$: $\gamma\alpha\iota\delta\alpha\rho\iota\upsilon$ „Esel“, das volkssprachliche Gegenstück zu $\delta\upsilon\sigma$ in Z. 18. $\gamma\alpha\iota\delta\alpha\rho\iota\upsilon$ in P. Amh. II 153 (6./7. Jh.), neugr. $\gamma\alpha\iota\delta\alpha\rho\iota\upsilon$.

$\pi\iota\omega$ „der Esel“; die Gleichung $\delta\upsilon\sigma = \iota\omega$ findet sich auch in Dioskoros' Wörterliste³⁸.

19. $\mu\sigma\lambda\lambda\alpha\rho\iota\upsilon$: $\mu\sigma\lambda\lambda\alpha\rho\iota\upsilon$ „Maultier“, lat. *mula*. Vgl. dazu Theophanes Confessor, *Chronographia* 140, 30, wo von einem hohen Geistlichen der Kirche von Alexandria die Rede ist: 'Ιωάννης ὁ μονάζων πρεσβύτερος καὶ οἰκονόμος ὁ ἐπίκλην Ἡμοῦλα (lies ἡ Μοῦλα). $\tau\mu\sigma\gamma\alpha$ „das Maultier“ (= lat. *mula*); die Gleichung findet sich auch in Dioskoros' Wörterliste³⁹. Koptisch $\mu\sigma\gamma\alpha$ z. B. in der Eudoxia-Legende ed. Orlandi e. a. (1980) 76, 10; vgl. eventuell auch JEA 61 (1975) 198.

20. $\sigma\gamma\theta\upsilon\lambda\iota\alpha$: $\delta\upsilon\sigma\theta\eta\lambda\iota\alpha$ „(weiblicher) Esel“, bisher nur zweimal papyrologisch belegt: P. Oxy. VI 922, 24.25 (6./7. Jh.); P. Ness. 89. 31.34 (6./7. Jh.); ein weiterer Beleg ist $\sigma\gamma\theta\iota\lambda$ [P. Vindob. G 23 204, Fragm. 1, Z. 4 (in JÖB 1983 [im Druck]). Daneben gibt es die Bezeichnung $\delta\upsilon\sigma\theta\eta\lambda\iota\alpha$ (= $\theta\eta\lambda\iota\alpha$) ZPE 37 (1980) 205, 7. Im Hinblick auf die Wortbildung ist zu vergleichen $\beta\sigma\theta\eta\lambda\iota\alpha$ Gr. 17, 2 tit. (pl.)

$\tau\alpha\omega$ „die Eselin“: J. Osing⁴⁰ hat mit Recht darauf hingewiesen, daß S $\epsilon\omega$ als Femininform von S $\epsilon\iota\omega$ zu trennen ist (fem. * $\gamma\alpha\iota\delta\iota\upsilon$ zu mask. * $\gamma\alpha\iota\delta\iota\upsilon$); dies wird aufs schönste vom vorliegenden Text illustriert, dessen für F und B charakteristischer Vokalismus (siehe dazu oben) die beiden Formen noch deutlicher von einander abhebt: mask. $\iota\omega$, fem. $\alpha\omega$.

21. $\mu\sigma\lambda\lambda\alpha\rho\iota\upsilon$: $\mu\sigma\lambda\lambda\alpha\rho\iota\upsilon$ „Füllen“, neugr. $\mu\sigma\lambda\lambda\alpha\rho\iota\upsilon$, lat. *pullus*. Erster papyrologischer Beleg. Spätbyzantinisch belegt bisher nur in: *Κυπριακαὶ Σπουδαὶ* 11 (1951) 51 (f. 243) = J. Darrouzès, *Littérature et histoire des textes byzantins*, London 1972, Nr. XIII (freundlicher Hinweis von Prof. E. Trapp, Universität Bonn).

$\mu\sigma\gamma\theta$ „das Füllen“: S F $\sigma\theta$ „Füllen“ (von Esel und Pferd); mask. und fem.

22. $\kappa\alpha\mu\upsilon\lambda\sigma$: $\kappa\alpha\mu\eta\lambda\sigma$ „Kamel“.

$\mu\sigma\mu\sigma\gamma\alpha$ „das Kamel“; mask. und fem.

23. $\beta\omega\iota\tau\iota\upsilon$: $\beta\omega\iota\delta\iota\upsilon$ „Kuh“.

$\tau\alpha\tau\eta$ „die Kuh“: S $\epsilon\tau\epsilon$, F $\alpha\tau\eta$ „Kuh“; fem.

24. $\tau\alpha\upsilon\rho\sigma$: $\tau\alpha\upsilon\rho\sigma$ „Stier“.

$\mu\mu\epsilon\sigma\iota$ „der Jungstier“: S $\mu\alpha\sigma\epsilon$, F $\mu\epsilon\sigma\iota$ „Junges“ (von Tieren), insbes. „Kalb, Jungstier“; mask.

25. $\mu\sigma\sigma\chi\alpha\rho\iota\upsilon$: $\mu\sigma\sigma\chi\alpha\rho\iota\upsilon$ „(männliches) Kalb“, Dim. von $\mu\delta\sigma\chi\sigma$.

26. $\tau\alpha\mu\alpha\lambda\lambda\iota\upsilon$: $\delta\alpha\mu\alpha\lambda\iota\upsilon$ „(weibliches) Kalb“.

25–26 $\mu\mu\sigma\gamma$ [] und $\mu\mu\tau$ []: vermutlich jeweils dasselbe Wort, und zwar eine Bezeichnung für Kälber oder Jungrinder. die maskulin und feminin gebraucht werden kann. In den koptischen Wörterbüchern findet sich nichts, was in Frage käme. (Auffallend ist übrigens das Fehlen des gängigen $\mu\mu\tau\epsilon$ für Kalb in der vorliegenden Liste.) Man mag an äg. *nfrut* „Kühe, Vieh“ denken (belegt Urk. IV und Spätzeit)⁴¹, dessen Grundbedeutung oder genauere Bedeutung „Jungkühe“ sein dürfte, wörtlich „die Schönen/Guten = Jungen“⁴². Es wäre dann anzusetzen **nfr* „Jungstier“ (**nāfʿur*) > * $\mu\mu\sigma\gamma\iota$ bzw. **nfrt* „Jungkuh“ (**nāfrʿt*) > * $\mu\mu\alpha\tau\iota$. Eine andere Deutung könnte von $\mu\mu\sigma\gamma\beta$ (1) „bespringen (lassen)“; (2) „anschirren“ ausgehen („geschlechtsreifes Rind“ bzw. „Jungrind, das bereits angeschirrt werden kann“?). Doch ist nicht recht vorstellbar, welche Nominalbildungen dann hier vorliegen könnten.

27. $\kappa\upsilon\sigma\alpha\rho\iota\upsilon$: $\kappa\upsilon\delta\alpha\rho\iota\upsilon$ „Hund“, Dim. zu $\kappa\upsilon\omega\upsilon$, auch hier wieder die hochsprachliche Variante zum folgenden volkssprachlichen Wort

28. $\sigma\upsilon\lambda\iota\upsilon$: $\sigma\upsilon\lambda\iota\upsilon$ „Hund“, neugr. $\sigma\upsilon\lambda\iota$.

27–28. $\mu\mu\sigma\gamma\alpha\rho$, $\mu\mu\sigma\gamma\alpha\rho$ „der (männliche) Hund“: S $\sigma\gamma\sigma\sigma$, F * $\sigma\gamma\sigma\alpha\lambda$ (bisher nicht belegt) „Hund, Rüde“; mask.

29. $\mu\mu\beta\alpha\tau\omega\upsilon$: $\mu\mu\beta\alpha\tau\omega\upsilon$ „Schaf“.

$\mu\mu\epsilon\sigma\gamma$ „das Schaf“: S $\epsilon\sigma\sigma\sigma$, F $\epsilon\sigma\gamma$ „Schaf“; mask.

30. $\epsilon\kappa\iota\tau\iota\upsilon$: $\alpha\gamma\delta\iota\upsilon$ „Ziege“.

$\mu\mu\beta\alpha\mu\mu\pi$] oder $\mu\mu\beta\alpha\mu\mu\pi$] „die Ziege“: S $\beta\lambda\mu\mu\pi\epsilon$, F $\beta\lambda(\mu)\mu\pi$, mask.: „Ziegenbock“, fem.: „Ziege“.

Johannes M. DIETHART, Helmut SATZINGER

³⁸ Siehe *Aegyptus* 6 (1925) 187: Nr. 100.

³⁹ L. cit.: Nr. 82.

⁴⁰ J. Osing, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, II 757: Anm. 917.

⁴¹ Erman-Grapow, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, Leipzig 1925, II 261; R. O. Faulkner, *A Concise Dictionary of Middle Egyptian*, Oxford 1962, 132.

⁴² Siehe S. I. Hodjash und O. D. Berlev, *Altorientalische Forschungen III. Schriften zur Geschichte des alten Orients*, Berlin 1975, 11f mit Anm. 47; vgl. auch P. Kaplony, *Studien zum Grab des Methethi*, Bern 1976, 78.

ΠΟΡΙΩ Ε ΠΕΤΤΑ
ΠΟΡΙ Ε ΠΙΩ
ΠΕΤ Ε ΠΙΩ
ΠΙΠΡΙ Ε ΠΙΟΠ
ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙ
ΠΙΠΡΙΝ Ο ΠΙΠ
ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙ
ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙ
ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙ

ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ

ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ
ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ

ΚΥΠΡΙΑ Ε ΠΙΠΡΑ

ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ

ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ

ΠΙΠΡΑ Ε ΠΙΠΡΑ